

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 3 mal täglich, auch Sonntag früh. — Bezugspreis: 10 Pf. monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.00 M., durch Zähler und and. Vertriebsstellen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Befreiungsbüch. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Zustell.: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Bekanntheit 1.00 M., Sonderbeilagen 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Morgen-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Bezugsstr. Nr. 1013, 1014, 1017. Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 1004, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 1003.

Nummer 492.

Donnerstag, 27. September 1917.

71. Jahrgang.

Neue Schlacht in Flandern.

England erneut und wieder mit gutem Erfolg von deutschen Luftstreitkräften angegriffen.

Der Durchbruch bei Jakobstadt.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.
Zeitlich ziemlich zusammenfallend mit dem ersten britischen Mißerfolg in der Flandernschlacht und einer neuen französischen Schlacht auf dem Hügel der Maas bei Verdun, kam die Kunde von einer neuen erfolgreichen Aktion an der Nordfront im Osten, einem Durchbruch bei Jakobstadt, Gewinnen des 40 Km. breiten, 10 Km. tiefen Brückenkopfs, Werten des um 4000 Gefangene, 50 Geschütze, erlebterter Gegner auf das östliche Dünauer und Befreiung von Jakobstadt selber. Von nördlich des Einflusses der Ewch bis nach Dabena ist der Strom von uns, nach vollzogenem Durchbruch, erreicht. Man darf also wohl von Bewegung auf einer ganz annehmbar Front an der Dünasperre sprechen. Von einem neuen Beweise dafür, daß die deutsche D. O. ununterbrochen hier das Geleis des Handlung gibt. Am 18. Sept. schrieb der „Vund“: „Wie vorausgesehen war, sind die Deutschen nicht über Wenden hinaus gelangt und haben sich mit der Erstreckung des unteren Dünaschnitts, Riga und des Rigaischen Meerbusens begnügt. Dadurch wurden die deutschen Stellungen an der russischen Nordfront zu ungeschützten Winterstellungen, die eine strategische Bedrohung der russischen Gesamtfront aus sicherer Grundstellung erlauben. Zugleich werden dadurch die strategischen Verhältnisse in der Ostsee von grundaus geändert. Die Deutschen sind in der Lage, von Riga aus die russische Flotte zu blockieren, sobald sie die Mündungsinngeln erreicht haben. Es wird also viel darauf ankommen, in welcher Verfassung sich Rußlands östliches Geschwader befindet, das nun versuchen muß, den baltischen Meerbusen offen zu halten und eine Bedrohung der schwedischen Seeflotten zu verhindern.“



Daraus war doch wohl zu entnehmen, daß der „Vund“ mit deutschen Bewegungen südlich und östlich Friedrichstadt nicht mehr rechnen. In deutschen Zeitungen wurde um den halben September herum davon gesprochen, das Eingreifen der durch herangezogene Reserven augenscheinlich verstärkten 12. russischen Armee auf den Höhen der schwedischen Schweiz (Raum von Segewold) und am Westrand der Ka-Hochfläche (Südlich der Linie Wenden-Friedrichstadt) sei gelungen; Divergenzen zur Entlastung im Raum Radau (Südostende der Bukowina) und in der Moldau, deutsche Truppen abzuziehen, aber seien mißglückt. Der Raum Riga sei gesichert, russische Sicherungstruppen hätten vorgerückt und die Kampffronten hätten bald die üblichen Abstände des Stellungskrieges erreicht haben. Auch daraus schlen die Annahme herauszukommen, wie würden und mit der Linie Rigaer Büden, zwei nördlich von Riga, nördlich Segewold, nach Durchqueren der schwedischen Ka, westlich Mitau, Moritzberg, westlich Neu-Rajen, Lobelee auf Kokenbüden, südlich davon die Düna querend und in die alte Stellung westlich Jakobstadt auf den Raum westlich Dünaburg laufend, begünstigen. Die letzten Erfolge haben das Bild aber doch wesentlich verschoben. Doch, wo die Düna ihren von Nordwesten nach Südwesten gerichteten Lauf mehr in nordöstlicher Richtung umbiegt, wo die neue Linie in die alte einmündet, hat der deutsche Angriff die letzten Anzeichen der Abwendung der ergebnislos näher gebracht, gegen die Mündung der Düna vorgeschoben und mit dem sehr breiten und tiefen Brückenkopf die letzte Position zur offensiven Verteidigung und das durch ihn geschützte Jakobstadt genommen. Der Gegner wurde unter schwerer Einbuße auf das

Ostfer der Düna geworfen. Dort steht er nun auch seine rechte Flanke bedroht und muß die weiteren Vorgerungen ziehen, sich der nicht gerade ermutlichen Lage: frontalen und flankendruck zu entziehen. Die nächsten Tage werden zu erweisen haben

1. was von der verstärkten 12. russischen Armee gegen unsern Riga sichernden Brückenkopf geschieht.
 2. was die über die Düna geworfenen feindlichen Heereskräfte unternehmen.
 3. ob vom Raum Dünaburg aus eine Gegenaktion eintritt, oder die russische Heeresleitung als Duldung auf unsern Erfolg zu anderen Entschlüssen kommt.
- Daß etwas geschehen muß, wird ihr unser Durchbruch im Raum Jakobstadt wohl artifizierbar deutlich gemacht haben. Das geschieht, wird zugleich ein Anhaltspunkt für den Zustand der russischen Armee sein können.
- Für das Kampfergebnis ist eine Tatsache schließend, das den Engländern und Franzosen im Westen in den letzten Tagen völlig mißlungen, den Deutschen im Osten ist es geglückt. Gegen Hindenburgs bewiesene Defensiv hatte die Entente im Westen bei den letzten Kämpfen die taatsunge Heerunterstützung ausgedehnt und es mit überraschendem Erfolg nach kurzem, aber mächtigem Trommelfeuer versucht, um dem Verteidiger nicht die Zeit zum Veranziehen seiner „Bereitschaften“ zu Gegenständen zu geben. Darin hat sich die Entente bei der Gegenwirkung der deutschen Artillerie, der zeitlichen, ausgedehnten Artillerie der Russen und den sofortigen wuchtigen Gegenständen ara verzeichnet. Wo sie hartnäckig wollte, erlag sie selbst der Ueberrückung. Bei Jakobstadt ist uns dagegen ein, dem der Entente in machen Sägen abweisendes Verfahren zum Erfolge gediehen. Wenn zwei daselbst im

Nachdem Handeln nach den Umständen, Anpassen an die Lage, antretende schnelle Entschlüsse sind es ja auch im Bewegungskrieg, die uns noch immer in diesem die Ueberlegenheit verschafft

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Sept. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Schlachtfront in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf fast angesetzt.
Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. September nördlich der Straße Menin-Opren verlorenen Geländes in kraftvollem Ansturm wieder. Unser enger Zusammenfassung ihres Feuers und ardem Kräfteeinsetz verjagten die Engländer durch viermaligen heftigen Gegenangriff und wieder zurückzudrängen. Der Feind wurde abgesehen. Das zwischen dem Polsonwald und der großen Straße erkämpfte Gelände wurde behauptet. Außer blutigen Verlusten büßten die Engländer über 150 Gefangene ein.

Abends heigerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Osten de vom Meer und vom Land aus beschossen wurde und von der Meer bis zur Land.

Nach hartem Feuer während der Nacht schwoß heute Morgen die Artilleriewirkung vom Houthoukerwald bis zum Canal und Comines-Opren zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teil dieser Front setzten nun englische Infanterieeinheiten ein. Die Schlacht ist in vollem Gange.

In Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerartillerie lebhaft zu.

Abends griffen die Engländer bei Souvelien an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstände vertrieben den Feind.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. In mehreren Abschnitten der Aisne und Champagne, Front lag lebhaftes Feuer auf unsern Stellungen und Batterien, die den Kampf kräftig aufnehmen. Erkundungsgesuche verliefen für uns günstig.

Vor Verdun schwoß zeitweilig der Feuerkampf auf dem Hügel der Maas zu größter Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich dort von uns genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Unser Flieger griffen abends erneut London und die feindlichen Küstenschiffe beiderseits des Kanals an. Bombenwürfe auf Harrogate, Margate, Dover, sowie auf Boulogne, Calais, Gravelines und Dunkirk, die n hatten erkennbare Brandwirkung. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber Land verloren die Gegner gestern 15 Flugzeuge. Oberleutnant Berthold brachte seinen 24. Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Prinzen Fersold von Bayern: Bei Jakobstadt, am Dünaschnitt, westlich End und bei Tarnopol war die russische Artillerie tätiger als in der letzten Zeit.

Front des Generalobersten Erberaag Josef. Südlich des Bereichs brochen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der russischen Stellung ein. Sie lehrten nach Zerstörung der feindlichen Gräbenanlagen mit mehr als 150 Gefangenen und mehreren Maschinen gewehren zurück.

Rajedonische Front: Die Lage ist unverändert. Der erste Generalquartiermeister: Zu den dort.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 26. Sept. (Amtlich.)
Die Schlacht in Flandern zwischen Lanemarck und Holbecke (15 Kilometer) dauert noch an.
Stellenweise ist der Feind bis zu einem Kilometer Tiefe eingedrungen, in der erbittert gerungen wird.

Fortgesetzte Luftangriffe auf England.

London, 26. Sept. (Wolff-Tele.)
Kester meldet amtlich: Die Themsebrücke war wieder das Ziel feindlicher Luftangriffe. Am 25. September abends wurde die Küste von Kent und Sussex an verschiedenen Punkten überfliegen und einige Bomben abgeworfen. Bis jetzt wurden keine Todesfälle gemeldet. Ein Mieger drang bis über die südlichen Außenwerke von London vor, wo zwei Bomben niederfielen, welche 20 Todesfälle verursachten. (Vergl. den heutigen Tagesbericht der Obersten Heeresleitung).

Kapitän Gumpener.

Paris, 26. Sept. (Wolff-Tele.)
Meldung der Agence Havas: Am Vormittag des 11. September hies Kapitän Gumpener zu Erkundungszügen auf und machte sich während eines Streifzuges an die Verfolgung eines feindlichen Flugzeuges. Er wurde von seinen Kameraden getrennt und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen blieben bisher erfolglos. (Es wurde bereits gemeldet, daß dieser bedeutende französische Kampflieger wahrscheinlich gefallen sei.)

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 26. Sept. (Wolff-Tele.)
Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sereth brachten deutsche Truppen von einer bis zu den rückwärtigen feindlichen Linien durchgeführten Unternehmung über 150 Gefangene und mehrere Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Auf dem Monte San Gabriele und bei Ras wurden feindliche Aufklärungsabteilungen zurückgewiesen. Am Toffanaberg und westlich von Tolmein brachten unsere Stosstruppen Gefangene ein. Die Alutalitalen war am Monas zwischen Eibis und dem Suganatal sehr lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Aus aerinne Artillerieartillerie.
Der Chef des Generalstabes.

Ein Zugeständnis an Griechenland.

Bern, 26. Sept. (Wolff-Tele.)
Die der „Secolo“ aus Athen meldet, wurde am Sonntag in Romina in Gegenwart eines italienischen Generals und eines arabischen Obersten die italienische Flotte ein- und die arabischen abhakt. (Romina ist die Hauptstadt der durch den Balkantrien an Griechenland anfallenden Panschafli Provinz, wo sich die Italiener festgesetzt hatten und trotz aller arabischen Protekte nicht weichen wollten.)

Kämpfe in Tripolis.

Luano, 26. Sept. (T.-U.-Tele.)
Die italienischen Blätter melden Kampf und Sieg in Afrika. Die Orte liegen wenige Kilometer von Tripolis entfernt. Näheres ist aus den Berichten nicht erhältlich.

Aus Ostafrika.

Englischer Bericht.
London, 26. Sept. (Wolff-Tele.)
Amtlicher Bericht aus Ostafrika: Der Feind räumte Nihambia, südwestlich Kilwa. Am 19. September zog er sich nach hartnäckigem Widerstand auf Noinao zurück. Eine größere feindliche Abteilung räumte Ndesia südwestlich Nihambia. Am 21. September zog sich die ganze feindliche Streitmacht in dieser Gegend auf den Nhemkurufuß zurück. Am 23. September sperrte unsere In-

fantasie aus Nigeria die Rückzugslinie. Der Feind wurde in kleineren Abteilungen auf den Fluß zu verjagt.

Nicht genug Lebensmittel in England.

Aus dem Haag, 26. Sept. (Wolff-Tele.) Nach dem 'Nieuwe Courant' schreibt die 'Daily Mail': Lord Abundia warnte und daß es nicht mehr genug Lebensmittel gibt, um das Land dem bisherigen Verbrauch entsprechend zu versorgen. Es sind nicht nur viel weniger Lebensmittel vorhanden, als vor dem Kriege, sondern auch viel weniger Schiffraum. Ein großer Teil der nach England verschifften Lebensmittel wird reaktmäßig auf der See vernichtet. Wir sind der Unterseeboote nicht Herr. Es ist der Admiralität noch nicht möglich gewesen, die Grachtelle zu veröffentlichen, wie dies das Volk von ihr erwartet. Ueberdies ist das Essen freiwilliger Einschränkungen, das Abundia von neuem anzuwenden will, schon früher erprobt worden. Nach der sehr weitläufigen Propaganda von Kennedy Jones trat nicht eine Erbarmnis von 12 oder 15, sondern nur von 5 Prozent ein. Der Verbrauch der Lebensmittel weicht abwärts seit Kriegsausbruch eine Steigerung auf, jedoch tatsächlich keine Erbarmnis einzuwirken ist. Die freiwilligen Einschränkungen hatte nicht mehr Erfolg als der freiwillige Verzicht. Es gibt nur ein Mittel, nämlich den Awan, und zwar sofort. — 'Sunday Times' schreibt: Die Tatsache bleibt bestehen, daß nicht genügend Lebensmittel vorhanden sind, um durchzukommen.

Der russische Kriegsminister über Deutschlands Absichten.

Petersburg, 26. Sept. (Wolff-Tele.) Kriegsminister Borschowski hielt in der Stuba des Hauptquartiersauswahls des Arbeiter- und Soldatenräte eine Rede, in der er sagte: Reichskanzler Dr. Michaelis übertrug in seiner amtlichen Auseinandersetzung die Kriegsbefehle an die russische Regierung. Dieses Schweigen bedeutet, daß Deutschland, das unter dem Heer weichen sieht, sich mit England und Frankreich zum Schaden Russlands verständigen will. Glücklicherweise erklärte die englische und die russische Regierung, daß sie keinen Sonderfrieden abschließen würden. Western erzielten wir die amtliche Aufklärung darüber.

Trennung gedeiht nicht in deutschen Landen.

Gera, 26. Sept. (T.M. Tele.) Auf eine Kundgebung gegen die Wilsonnote an den Vorsitzenden des Reichsbundes in Gera ein Antworttelegramm erichtet, worin es heißt: Ueberall die gleiche eneratische Zurückweisung der Übergriffe Amerikas. Die Wilsonnote zeigt Unkenntnis deutscher Art und Verkennung deutschen Wesens. Trennung gedeiht nicht in deutschen Landen. Das deutsche Volk hält fest an Kaiser und Reich. Der Erfolg der lebendigen Friedensanleihe wird von unserer unausbreiteten wirtschaftlichen Kraft stehen.

Unwahrheiten des 'Berliner Tageblatts'.

Berlin, 26. Sept. (Wolff-Tele.) Wir werden um die Verbreitung folgender Mitteilung ersucht: Die nationalliberale Reichstagsfraktion beschloß in ihrer Sitzung vom 26. September einstimmig folgende Erklärung: Das 'Berliner Tageblatt' stellte in seiner Nummer 409 vom 25. September Behauptungen über die Sitzung des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei vom 23. September an und hat im Anschluß daran, daß die nach seiner Ansicht offenbar unvermeidliche Spaltung der Partei schon im Juli bevorstand, kurz vor der Entscheidung der Mehrheitsparteien, denn damals wären nicht weniger als elf Abgeordnete zum Austritt aus der Partei entschlossen gewesen. Einmal und allein der Umstand, daß noch im letzten Augenblicke sechs dieser Abgeordneten ihre Austrittserklärung am Austritt zurückzogen, hielt die übrigen fünf Abgeordneten von der Zustimmung ihres bereits gefassten Beschlusses ab. Wir stellen fest, daß diese Mitteilung über Voraussetzungen innerhalb der nationalliberalen Reichstagsfraktion völlig erfunden sind und daß kein nationalliberaler Abgeordneter jemals daran gedacht hat, oder daran denkt, aus dem Austritt aus der Nationalliberalen Partei und damit aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion zu scheiden.

Ein seltsames Mädel.

Roman von Aris Slowronnek.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schnell genug. Noch in den sonnigen Donatowochen hatte sie gemerkt, wie schwer zu nehmen und wie schwer zu behandeln ihr lieber Peter sei. Der damals schon das Wort dreifelte: 'Na, liebes Kind, es ist eben nicht alles Donia, was Donia heißt.' Ein wahres Glück noch, daß sie eine Frau war, die sich in alles zu finden und zu finden vermochte und trotz allem still ihre eigenen Wege ams, denn sonst, wenn es anders gewesen wäre, wäre es die unglücklichste Ehe der Welt geworden, so aber war es eine sehr ruhigen Ehe, wie mehr oder minder alle werden, die man die 'glücklichsten' nennt. Und im Grunde hatte Peter Warren seine Gene auf seine Art auch schon. Man muß eben verstehen, sich seine Frau zu erziehen, sagt er und moß sich das Verdienst an, daß voll und ganz wirklich nur ihr achührte. Die die Kunst verstand, sich in alle seine Launen und seine Art zu fügen, die er für Charakter hielt und in ihm tatsächlich schon zur zweiten Natur und zur Lebensbedingung geworden waren. Ueberdies verstand sie die Kunst, im rechten Augenblick zu schweigen und 'das letzte Wort', das eine Frau in immer haben will, küßlich für sich zu behalten. Noch wichtiger aber war, daß sie es auch anwende brachte. Ihre zweifelhafte achilische Ueberlegenheit über ihren Mann nie hervortreten zu lassen, nie als Waffe ihm gegenüber zu gebrauchen, dessen Welt stets an der Grenze seines Gebietes halt machte und darüber hinaus kaum sein Verständnis reichte. Das zeigte sich oft in recht hervorragender Weise, wenn er zu Fragen Stellung nahm, die fernab von seinem Gebiete lagen, in dem er allerdings lehrmeisterlich lachte. Er war der achorene Panduro und hatte als solcher auch volles Verständnis für die Anforde, die Anforderungen, aber auch für die artigen, unwillkürlichen Schwächen seiner vorwärtsstrebenden Art. In jeder anderen Sache aber war er verständiglos wie ein Kind, handelte ganz auf dem Standpunkt, auf dem sein Vater und Großvater achanden hatte, und vertraut oft Annehmlichkeiten, die das Lächeln derer hervorriefen, die ihn anhören mußten. Und all seine längst über-

Führende Männer des deutschen Wirtschaftslebens zur 7. Kriegsanleihe.

Fünf Vorträge zur 7. Kriegsanleihe.

- 1. Wer da weis Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde. (Joc. 4. 17.) — Wer heute in schwerer Entscheidungslage dem Vaterlande nicht alles gibt, nicht so viel Kriegsanleihe zeichnet, als sein Vermögen und ein Kredit ihm dies nur irgend gestatten, der veründigt sich an seinem Volk, dem er die Kriegsanleihe verlängert, die Blutopfer verwehrt und den Siegespreis schmälert.
2. Wir alle verteidigen mit der Zeichnung von Kriegsanleihe nicht nur unser Vaterland und unsere nationale Unabhängigkeit, sondern zugleich auch unsere wirtschaftliche Existenz — wir Landwirte im besonderen die Frucht unserer Lebensarbeit auf der heimatischen Scholle für unsere Kinder und Enkelkinder.
3. Darum ist, solange das Deutsche Reich nicht zurunde geht, die Zeichnung von Kriegsanleihe für jeden von uns nicht nur die sicherste, sondern zugleich auch die lobnendste Geldanlage.
4. Wenn aber wirklich, woran ja gottlos nicht mehr zu denken ist, unser deutsches Volk erliegen sollte — wir zwar unsere Helden an der Front ihr Leben und ihren letzten Blutstropfen, die Dahnimgeliebten aber nicht ihr letztes Geld für seine Verteidigung einsetzen wollen — so wäre das doch ein Fluß und eine Schmach, die kein wirklich deutscher Mann noch lebend ertragen möchte. Und was hätte es ihm dann, hat der Kriegsanleihe sein selendes Geld noch im Rucksack zu haften!
5. Im Waffenkampf sind wir längst die Sieger. Im Hungerkampf kommen wir mit jeder Monatsbeute unserer U-Boote dem Siege näher. Nun gilt es nur noch, auch in dem Kampf mit den 'silbernen Quaken', von dem sich Sir Edward Grey so viel versprochen, unsere Unschickbarkeit endgültig zu beweisen. Dann kann uns kein Teufel den vollen Sieg und einen baldigen siegreichen deutschen Frieden mehr rauben.

Dr. Graf Schwerin-Pöwitz, Präsident des Hauses der Abgeordneten.

Der weltumfassende Erfolg der neuen Friedensanleihe ist heute eine Bedingung geworden für die baldige, glückliche Beendigung dieses Krieges.

Hamburg, 7. September 1917.

Wolff, Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie.

Deutscher Reichstag.

Sta. Drahtbericht der 'Wiesbadener Zeitung'.

w. Berlin, 26. September.

Im Bundesratlich Wallraf, Schwander, Graf v. Nordern, Soll, Müllin, v. Krause, Schiffer, v. Waldow. Der Plan des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Wasser man ist mit einem Vorbezug geschmückt.

Präsident Raempf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. und gibt dem Haus davon Kenntnis, daß er dem König von Bulgarien aus Anlaß des Ablebens der Königin (die Anwesenden erheben sich) das Beileid des Reichstags ausgesprochen hat.

Der Präsident fährt dann fort: Ich habe dem Haus eine schmerzliche Mitteilung zu machen. Am 24. Juli ist unser verehrter Kollege Wasser man einem längerem Leiden erlegen. Kollege Wasser man hat an den Arbeiten des Reichstags stets in hervorragender Weise teilgenommen, namentlich als Vorstandsmitglied und in seiner Eigenschaft als Quästor. Dem Dahingegangenen werden wir stets ein ehrenvolles Gedächtnis bewahren. Sie haben sich zu Ehren des Verstorbenen von Ihren Plätzen erhoben. Ich stelle dies fest und danke Ihnen.

Präsident Raempf fährt fort: Schon am 2. Mai habe ich die Annehmungen des Präsidenten Wilson zurückgewiesen, die er sich in der Verheugung zwischen Kaiser und Volk und Regierung herausgenommen hat. Jetzt vertritt er in der Antwort auf die Papstnote wieder die gleiche Verheugung. Er wird bei dem gesunden Sinn der deutschen Bevölkerung auf Grant stoßen. (Bravo!) Der Prozeß Zukomli now hat ungewidrigt gezeigt, wer mitten in den Friedensverhandlungen des deutschen Kaisers in verbrecherischer Weise den Weltbrand entfesselt hat. (Zehr richtig!) Auf

unserer Seite stehen Recht und Menschlichkeit. Amerika hat aber auch, abgesehen von seinen Munitionslieferungen, fortgesetzt durch seine, allem Völkerrecht widerstrebende Haltung den Krieg verlängert. (Zehr wahr!) Das ganze deutsche Volk verbittet sich die Einmischung in seine Verhältnisse und weist die Verheugung auf das schärfste zurück! Deutschland ist Mannes genug, um seine eigene Angelegenheiten selbst zu ordnen! (Zehr auf!) Und zwar so, wie es seinen Verhältnissen und seinem Charakter entspricht! (Bravo!) Zum Schutze des kleinen Griechentums hat Wilson nichts unternommen! Wir stehen an Lande, auf dem Wasser und in der Luft im schwersten Kampf um die höchsten Güter der Nation. An der Front ist der Heldennut unserer unvergleichlichen Truppen unverändert. Sie zeigen eiserne Zähigkeit und unausbreitene Offenherzigkeit. In die Haltung der Obersten Dienstleitung legen Herr und Volk unerschütterlich festes Vertrauen! (Bravo!) Ganz Deutschland rüht sich, die siebente Kriegsanleihe zu einem vollen Erfolg zu führen. Wir werden durchhalten bis zu einem glücklichen Ende für Kaiser und Reich! (Lebhaftes Bravo!)

Mehrere Rechnungsfragen werden erledigt.

Es folgt die

erste Beratung des Nachtragsetats.

Staatssekretär Graf von Nordern: Der Nachtragsetat enthält in erster Linie die Forderung für die neuen Staatssekretäre und den Stellvertreter des Reichskanzlers, dessen Stellung losgelöst ist von den Einzelreferats. An der bisherigen verfassungsmäßigen Stellvertretung des Reichskanzlers durch die Staatssekretäre wird nichts geändert. Die Teilung des Reichsamts des Innen in entwirft einem alten Gehaltsfuß. Der handelspolitischen Abteilung dieses Amtes werden die entsprechenden Abteilungen des Auswärtigen Amtes und des Reichshofamts angegliedert werden.

Damit schließt die erste Beratung und die Vorlage wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Die erste Sitzung der vierten

Ergänzung zum Besoldungsgesetz

wird ohne Aussprache erledigt.

Darauf tritt Beratung ein.

Präsident Raempf schlägt vor, die nächste Sitzung am Mittwoch, den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, abzuhalten mit der Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Ausbau der Handelsflotte.

Hg. Ledebour (M. Soz.) beantragt, die nächste Sitzung bereits morgen abzuhalten mit der Tagesordnung: Rändlicher Bericht über die Schusslast. In einer längerem Pause liegt kein Anlaß vor. Der Reichskanzler muß sich klipp und klar über seine Politik, ohne nachträgliche Korrekturen, aussprechen, und dazu wäre morgen eine günstige Gelegenheit. An Beratungstoff fehlt es nicht. Die überbleibende Zeit würde bei einer abemaligen Vertagung zu knapp werden.

Hg. Scheidemann (Soz.): Die gleichen Ausführungen hat der Abgeordnete Ledebour im Senorenkonvent vorgetragen. Wir haben dort die gleichen Ansichten vertreten, und dann aber anders bestimmen lassen. Sachlich waren wir bereit, sofort zu verhandeln, nur 'reißt' schweben 'och' Verhandlungen mit den ausländischen Stellen, von denen die Normulierung einer Antern-Intion abhängt. Wir würden Gehr laufen, weimal daselbst zu erörtern.

Hg. Arendt (Mitgl. Fr.): Wir werden dem Beschlus des Senorenkonvents folgen müssen. In Zukunft bitte ich aber, hintereinander zu tagen, schon aus Rücksicht auf die un-bequeme Reiselegenheit.

Es bleibt beim Vorschlag des Präsidenten.

Der Präsident erhält die Ermächtigung, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu seinem 70. Geburtstag die Glückwünsche des Reichstags auszudrücken. (Lebhafter Beifall.)

Schluss 2 Uhr.

Die Arbeiten des Reichstags.

Vor der heutigen Arbeitssitzung fand eine Besprechung der Parteiführer mit dem Präsidenten statt. Es wurde beschlossen, die nächste Reichstagsitzung erst am 3. Oktober stattfinden zu lassen. In der Zwischenzeit wird der Hauptausschuß über die auswärtige Politik und den Nachtragsetat beraten. Auf der Tagesordnung der Politik am 3. Okt. steht das Niederreibeis. Die Reichstagsitzung am 4. Okt. wird dem Nachtragsetat und der auswärtigen Politik gewidmet sein. Am 10. Oktober geht die Herbsttagung des Reichstags zu Ende. Darüber, ob der Reichskanzler in dieser Tagung das Wort nehmen wird, wurde nicht gesprochen.

holten Wahrheiten von einem gab er mit so dröhnender Stimme zum besten, als würden sie seinen Widerstand.

Da aber — gerade da, zeigte sich Frau Helene's große Kunst, die Herlek' prächtiges Wort 'die große Kunst' der Frau ist ihr Talent' nur behältete.

Mit einem Gesicht sondergleichen verstand sie den Gesprächsstoff zu ändern, oder ein dazwischen amorphenes, glückliches Wort, über das keine verduhnt war, als Peter Warren selber, gab der eben behandelten Sache eine Wendung, als hätte er entweder wirklich recht, oder als hätte er nur im Scherz gesprochen.

Das verstand Peter dann und war seiner Frau im Grunde seines Herzens auch dafür dankbar, wenn er ihr auch hier und da hinterher Vorwürfe machte, daß sie ihn verblende habe, den dummen Vassen' seinen Standpunkt klarzumachen.

'Aber Peter', sagte sie dann, 'es waren doch unsere Güte'.

'Ja so', gab er darauf zur Antwort und fragte sich hinter den Ohren. Das ist freilich was anderes. Das hatte ich beinahe vergessen.' Und damit — war er zufrieden. So bekam sie ihn ganz, ganz allmählich in ihre kleine Hand mit dem merkwardig kurzen, fleischigen, trotz der harten Handarbeit rosten Fingern, und lenkte und leitete ihn, den Unkenbarten, beinahe schon so, wie sie wollte. Jetzt aber hatte die Geburt ihres zweiten Mädchens ihr mit einem Male wieder die Herrschaft entrisen und sie um Jahre zurückgeworfen, denn daß Warren ihr die Schuld an dem Geschlecht seines Kindes gab, das war ganz sicher, und das redete ihm auch seiner aus, so wünschte die Sache auch war. — 'Ich konnte es mir ja denken. Ich konnte es mir ja denken. Sie tut ja nie das, was ich will.'

In der ersten Zeit ihres Lebens machte sich alle nicht viel Sorgen über ihr Geschlecht und über das Verbrechen, das sie durch dieses beangene hatte.

Sie war ein achundes, liebes, ruhiges, ungewein ortloses Kind, das ein Teil seines Lebens verliesst und in seinen wachen Stunden wie so viele andere lachte, nur um zu schreien oder um den Luliser oder die Brust zu bekommen, sondern zu diesem wundervollen Hilfsmittel der Natur wirklich nur griff, wenn es notwendig war und das sonst mit eroken, verwunderten, aber schindbar auch höchst verständigen Augen in die ihm Gott sei Dank noch so fremde

Welt sah. Bald genug aber merkte sie den Unterschied zwischen Vater und Mutter, zwischen Liebe und Mitleid, und während sie lachte und sich freute, wenn die Mutter sich nahte, und sie ihr lachend die Arme umschlang, wenn sie sie nehmen wollte, lachte sie, wenn sie den Vater sah, und klammerte sich an die Mutter an und hielt sich an ihr fest, als fürchte sie, er könne sie nehmen. Das aber fiel ihm gar nicht ein. So ein Vala! Davon sollte man sie. 'Komm her, Mische, komm.' Und von da an wurde Mische kein Liebling. Sie verdiente es aber auch, denn man konnte sich kaum ein reizenderes, artigeres, achewerkteres Kind denken, als die kleine Mische, mit ihrem goldenen Blondhaar und ihren blauen, lachenden Augen. Ihre achrote Arche war die helle, lachende Sonne, waren die herrlichen, bunten, duftenden Blüten auf den saftigen Wiesen, waren die vollen, schweren Kebern auf den Feldern über die der Wind blüht. So daß sie sich bozen und schwanzten, als ob wären es Wellen. War das Rauschen der Bäume und das Rauschen des Wassers, war aber auch das Klappern der Mühle, das Kreischen der Säe, das Schneiden der Senle, das Schimmern der Acael. Vor allem aber leuchteten ihre Augen auf, wenn die eroken, schweren, wütenden, kampfsenden Mischenmaschinen über die Felder fuhren und die Saaten brüchlich niederlegten und schütteten und händelten, oder der Dampfdruck die Erde in tiefen Bunden aufriß, so daß ihr der wirraie Atem entdrönte.

Ja, das waren herrliche Stunden, die sie an der Hand ihres Vaters verlebte, viel, viel schöner als die, zu denen Mutter sie wana, Felen, rechnen, schreiben, Staub mischen und alles das Neus, das sie nicht mochte.

So fand eine seltsame Trennung der Herzen statt, denn wenn Frau Helene ihrem eriken Kind alle ihre Liebe schenkte, deren ihr mütterliches Herz voll war, so wandte sie doch den arbeits Teil dem Kinde zu, das bei Verarbeiten und in Anwesenheit seines Vaters fast keinen Vater zu haben schien. Und diese Entfremdung wurde, so sehr Frau Helene auch dagegen ankämpfen mochte, auch zwischen den beiden Gatten immer fühlbarer und ärker. Alle Härlichkeit, deren der rauhe, derbe und in seiner Art doch auch Mann fähig war, wendete er ja in achadeu achwillig achfalliger Weise Mischen zu, während er sich 'von der anderen' mehr und mehr abwandte.

(Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Das Kreuz der Ritter des Rdt. Hausordens von Hohen-

Dem Schreiner Karl Schäfer, welcher über zwei Jahre

Für Tapferkeit vor dem Feinde bei den schweren Kämp-

Herbsttagung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 26. Sept. (Wolff-Zeit.)

Nach den heute zwischen dem Präsidenten und den Frak-

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 27. September.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

27. September.

Bestine Kämpfe an der Somme. — Am Oden Ursolge bei

Zwischen Anzere und Somme kam es zu sehr heftigen feind-

Zum Schutze gegen Siegergefahr.

Zur Aufklärung der Bevölkerung über die Notwendig-

Bei Villersarran auf Städte im Etappen- und

Es wird daher im Interesse der Bevölkerung darauf

Selbstverständlich aber ist es zwecklos, alle diese Maß-

Militärisches, Bismarckweg 5 a. (Wiesbaden)

Kartoffelmarken-Ausgabe vom 26. bis 29. September.

Die Kartoffelpreiskrise wird am Freitag unsere Stadt-

Die Kartoffelpreiskrise wird am Freitag unsere Stadt-

3,50 Mark erhalten und war damit zufrieden. In diesem

Spanferkel. Das Wort Spanferkel, das sich in unserer

Gerichtssachen in Wiesbaden. Am 21. September: Theodor

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Sinfoniekonzerte der Königl. Kapelle.

Reizend. Theater. In dem „Sellenen Balduin“

Josef P. J. welcher für einen einmaligen heiteren

Aus den Vororten.

Biebrich.

In der Stadtratsversammlung vom

Rassauische Nachrichten.

— Dellenheim, 26. Sept. Kriegsabend. Der vers-

d. Dudenheim, 26. Sept. Ihre diamantene Hoch-

e. Niederelshaus, 26. Sept. Unfall. Auf dem hiesigen

Rm. Darmstadt, 26. Sept. Aufnahme des R. A. S.

d. Bad Riffingen, 26. Sept. Eine D. A. M. H. E.

z. Alzen, 26. Sept. Bürgermeisterwiederwahl.

Sport.

Ein neuer Trainer für Gradiß, Trainer A. Höfen

Vermischtes.

Stein-, Schutt- und Schlammströme. Stein- und Schlamm-

Volkswirtschaft.

Berliner Vorkriegsbericht vom 26. Sept. Der Effekten-

Frankfurter Vorkriegsbericht vom 26. Sept. Die Börse er-

Wasserstände am 26. Sept. Mannheim 129, Mainz 101,

Schriftleitung: Bernhard Großhans.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 27. September. Abends 7 Uhr.

Hoffmanns Erbsinnen.

Phantastische Oper in 3 Akten, einem Vor- und Nachspiel von Jules Barbier. - Musik von J. Offenbach.

Stadttrat Lindorf... Herr de Garmo
Hoffmann, Richter... Herr Scherer
Riffaus, sein Freund... Herr Rose
Rathmann... Herr Schaub
Hermann... Herr Wenzel

Studenten
Andreas, Diener der Sängerin Stella... Herr Goss
Zutter, Wirt... Herr Waischel

1. Bild (1. Aufz.):
Epulaman, Professor der Physik... Herr Ober
Clympe, eine Puppe... Frau Friedfeldt
Cappellus, Briefschreiber... Herr de Garmo
Coblenze, Epulaman's Diener... Herr Goss
Hoffmann... Herr Scherer
Riffaus... Herr Rose

2. Bild (2. Aufz.):
Gulietta... Frau Friedfeldt
Schlimm... Herr Rignis
Pittinnaccio... Herr Goss
Zaperlino... Herr de Garmo
Hoffmann... Herr Scherer
Riffaus... Herr Rose

3. Bild (3. Aufz.):
Mat Gröpel... Herr Goss
Antonio, seine Tochter... Frau Friedfeldt
Franz, sein Diener... Herr Goss
Doktor Mirafel... Herr de Garmo
Die Stimme der Mutter... Herr Goss
Hoffmann... Herr Scherer
Riffaus... Herr Rose

Nachspiel.
Stadttrat Lindorf... Herr de Garmo
Hoffmann... Herr Scherer
Riffaus... Herr Rose
Rathmann... Herr Schaub
Hermann... Herr Wenzel
Stella, Sängerin... Herr Wenzel
Zutter, Wirt... Herr Waischel

Schauspiel: Vor- und Nachspiel: Luitpold Keller in Berlin. - Erster Bild: Im Hause Epulaman's. - Zweites Bild: Im Hause Gulietta's in Venedig. - Drittes Bild: Im Hause Gröpel's. - Zeit: Anfang des 19. Jahrhunderts.

Musikalische Leitung: Herr Professor Maxmilian.
Spielleitung: Herr Ober-Musikdirektor Rebas.
(Die vorzunehmenden Tänze sind von der Balletmeisterin Frau Rosenowitsch einstudiert.)

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen- und Ober-Inspektor Schäfer.
Einrichtung der Trachten: Herr Garbende-Ober-Inspektor Meyer.
Ende 10 Uhr.

Wochenplan. Freitag, den 28. Sept., abends 7 Uhr: Zum ersten Male: Kuris-Portis. - Samstag, 29., abends 7 Uhr: Der Rosenkavalier. - Sonntag, 30., nachm. 3.30 Uhr: Der Herr von N. - Montag, 1. Okt., nachm. 3.30 Uhr: Der Herr von N.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 27. September. Abends 7 Uhr.

Reinheit. Jungseelenkammerung. Reinheit.
Schauspiel in 3 Akten von Toni Inseken und Carl Mathern.
Spielleitung: Hedder Brühl.

Professor Dr. Schäfers, Oberlehrer... Hans Hieker
Dr. Frey, Arzt... Wilhelm Ghanden
Trude, Propens Schwester... Agnes Hammer
Hannemann, Landrichter... Rudolf Cuno
Dr. Beete, Schriftführer... Hedder Brühl
Karl Pöschel, Primasser... Helga Pargus
Pauline Rühl, Haushälterin bei Schäfers... Minna Kage
Alfons, ihre Nichte... Jett Gold
Julius Käfer... Fritz Kleinf
Friederike Polke... Stella Richter
Antonie Sippel... Hilma Doohr
Bertha Kunkel... Elen Grifa v. Beauval
Amanda Volkerich... Elie Boyer
Trine, Mädchen bei Schäfers... Ella Wilmann

Wochenplan. Freitag, den 28. September, abends 7 Uhr: Die felle ich meinen Mann. - Samstag, 29., abends 7 Uhr: Reinheit Der selige Balduin.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 27. Sept.: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Stadt-Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

- 1. Choral: „Werde munter mein Gemüte“
2. Lusp.-Ouvert. Kéler-Béla
3. Soldatenschor aus der Oper „Faust“ Gounod
4. Schallwellen, Walz. Strauss
5. Fant. a. d. Op. „Der Postillon von Lonjumeau“ Adam
6. Bitte schön, Polka Strauss.

2. Carmen-Suite Nr. 2 Bizet

- 3. Ave im Kloster Kienzi
4. Die Fingalshöhle, Ouverture Mendelssohn
5. Auf der Wacht (mit Trompete-Solo in der Entfaltung) Dierig
6. Volksliedchen und Märchen Komzák
7. Fantasie a. d. Op. „Robert der Teufel“ Meyerbeer.

Kinephon.

Cannstraße 1 :: Berliner Hof.
Vornehme Lichtspiele.

Hedda Bernon, die allbeliebte Künstlerin in dem entscheidenden Lustspiel

Gräulein Flederwisch.
Dortl. Aufnahmen v. Spreewald.
Mit allem Wunsch verlängert!
Des Lebens ungemischte Freude

Von der Reise zurück
Dr. Arnold
Facharzt für innere und Stoffwechsel-Krankheiten.
Sprechstunde: 4-5 Uhr.
Gr. Burgstrasse 16.
Tel. 243, 590.

Von der Reise zurück
Sanitätsrat
Dr. Stricker.

Bekanntmachung.

Nr. E. 1917/7. 17. R. N. U.,
betreffend Beschlagnahme von Stachel-
draht und Bestandserhebung von Stachel-
draht und Stacheldrahtmaschinen.
Vom 27. September 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des
Königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen
Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht
nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen ver-
wirkt sind, alle Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahme-
vorschriften nach § 6*) der Bekanntmachungen über die
Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26.
April 1917 (Reichs-Gesetzl. S. 376) und jede Zuwider-
handlung gegen die Meldebestimmungen nach § 5**) der
Bekanntmachung über Aufsichtspflicht vom 12. Juli 1917
(Reichs-Gesetzl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der
Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung
zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel
vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzl. S. 603) unter-
sagt werden.

§ 1.
Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:
1. alle Mengen an Stacheldraht,
2. alle Stacheldrahtmaschinen.

Nicht betroffen durch die Bestimmungen dieser Bekannt-
machung sind solche Mengen an Stacheldraht, die bei ein-
und demselben Eigentümer oder Gewahrsamhalter bei In-
krafttreten dieser Bekanntmachung nicht mehr betragen als
50 Kilogramm.

§ 2.
Beschlagnahme.

Der von dieser Bekanntmachung betroffene Stachel-
draht (§ 1 Ziffer 1) wird hiermit beschlagnahmt.

§ 3.
Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme
von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen,
insbesondere ihre Verwendung oder Weiterverarbeitung,
verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie
nichtig sind, soweit sie nicht auf Grund der nachstehenden
Anordnungen erlaubt werden.

Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen
gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder
Arrestvollziehung erfolgen.

§ 4.
Veräußerungserlaubnis.

Die Veräußerung des beschlaggenommenen Stacheldrahts
ist nur gestattet:

- a) an das königliche Ingenieur-Komitee, Pionier-Ve-
schaffungsamt, in Berlin, Kurfürstenstraße 124,
b) auf Grund einer besonderen Einwilligung des König-
lichen Ingenieur-Komitees, Pionier-Verschaffungsamt,

§ 5.
Meldepflicht und Meldestelle.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegen-
stände (§ 1) unterliegen einer Meldepflicht an das königliche
Ingenieur-Komitee, Pionier-Verschaffungsamt, Berlin, Kur-
fürstenstraße 124.

§ 6.
Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:
1. Personen, die meldepflichtige Gegenstände im Gewahr-
sam haben,
2. öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 7.
Stichtag, Meldefrist, Meldebestimmungen.

Die Meldungen haben über die bei Beginn des 27.
September 1917 (Stichtag) tatsächlich vorhandenen Bestände
bis zum 15. Oktober 1917 schriftlich zu erfolgen. Besondere
amtliche Meldebescheine werden nicht ausgegeben.

Das königliche Ingenieur-Komitee ist berechtigt, an
einem von ihm zu bestimmenden Zeitpunkt erneute Mel-
dungen zu fordern.

Die Meldungen haben zu enthalten:
a) bei Stacheldraht die Gewichtsmengen,
b) bei Stacheldrahtmaschinen die Anzahl und das Alter
der Maschinen.

Mit der Meldung kann gleichzeitig ein Angebot zum
Verkauf der Bestände eingereicht werden. Weitere Mit-
teilungen darf die Meldung nicht enthalten.

§ 8.
Anfragen und Anträge.

Alle auf diese Bekanntmachung bezüglichen Anfragen
und Anträge sind an das königliche Ingenieur-Komitee,
Pionier-Verschaffungsamt, in Berlin, Kurfürstenstr. 124,
zu richten und am Kopf des Schreibens mit der Aufschrift
„Betrifft: Stacheldraht“ zu versehen.

§ 9.
Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 27. September
1917 in Kraft.

Wiesbaden, den 27. September 1917. 7765

Der Gouverneur der Festung Mainz

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe
bis zu 10000 M wird, sofern nicht nach den allgemeinen
Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

- 1. wer unbefugt einen beschlaggenommenen Gegenstand
beliebig veräußert, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft
oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerb-
geschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflchtung, die beschlaggenommenen Gegenstände
zu verwahren und pflichtlich zu behaupten, zuwiderhandelt;
3. wer der Verpflchtung, die beschlaggenommenen Gegenstände
zu verwahren und pflichtlich zu behaupten, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider-
handelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist
erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben
macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbücher
oder die Geschäftsbücher oder die Besichtigung oder Unter-
suchung der Betriebsanrichtungen oder Räume verweigert, oder wer
vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu
führen unterläßt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten
und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser
Strafen bestraft; auch können Vorurteile, die verhängen worden
sind, im Urteile als dem Staate verfallen erklärt werden, ohne
Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist
erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder
wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu
führen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

An die Vormünder, Pfleger und
elterlichen Gewalthaber.

Die liebente Kriegsanleihe ist vom Reich zur Zeichnung
aufgelegt worden. Ein voller Erfolg der Anleihe ist für die
fiarische Durchführung des und aufzudringenen Krieges von
großer Bedeutung. Jeder Deutsche muß dem Vaterland sein
Geld zur Kriegsanleihe zur Verfügung stellen. Die der Auf-
sicht des unterzeichneten Vormundschaftsgerichts unterstehenden
Vormünder, Pfleger und elterlichen Gewalthaber werden des-
halb darauf hingewiesen, daß es auch für sie eine dringende
vaterländische Pflicht ist, die verfügbaren Münzel- und Spar-
gelder, soweit sie nicht in absehbarer Zeit zu Ausgaben benötigt
werden, in möglichst weitem Umfange zur Zeichnung auf die
7. Kriegsanleihe zu verwenden.

Die Anleihe ist mündelicher und bietet bei guter Verzinsung
eine vorteilhafte Kapitalanlage. Insbesondere empfiehlt es
sich, daß bei den Sparkassen angelegte Geld zur Zeichnung
zu benutzen, zumal die Sparkassen, wenn die Zeichnung bei
ihnen erfolgt, die Vergabe des Geldes nicht von der Einhaltung
einer Rindkassenschrift abhängig machen. Die Genehmigung zur
Abhebung des zur Zeichnung erforderlichen Geldes von an-
deren Sparkassenkonten ist bei dem Vormundschafts-
gericht einzuholen.

Die Frist zur Zeichnung läuft bis Donnerstag, den 18. Ok-
tober 1917, mittags 1 Uhr, jedoch empfiehlt sich eine möglichst
frühzeitige Zeichnung.

Wiesbaden, den 20. September 1917. 7217
Königliches Amtsgericht, Abt. 5, 6 und 7.

Metal-Mobilmachung.

Das Publikum wird mit Vergnügen auf die mit den
Kohlensteinen verteilten Aufträge wiederholt erndt. Einrich-
tungssachenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen in mög-
lichst großer Menge baldigt zur Ablieferung zu bringen, da
mit dem

1. Oktober ds. Js.

die Prämie von 1 M für 1 Kilogramm fortfällt.
Ferner werden in der Metallammelstelle noch sämtliche
beschlagnehmbare und nicht beschlagnehmbare Metalle angenommen
und es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß noch
sehr viel

Aluminium-Gegenstände

zurückgehalten werden, die dringend abhald abgeliefert werden
müssen.

Wiesbaden, den 12. September 1917. 7007
Der Magistrat.

Zeitungsträgerin

bei gutem Lohn sofort gesucht. B. 159

Wiesbadener Zeitung.

Hofrat
Fabers
höhere Knabenschule m. Pensionat
Waldstraße 71.
- Fernruf 4626. -

Schreiber-
Lehrling
sofort gesucht.
Rechtsanwälte *896
Justizrat Siebert u. von Jöel
zu Wiesbaden, Wolfshalle 5.
Saubere Aron oder Mädchen
für vormittags gesucht. *893
Luisenstraße 35, 2.

Kaufe alle Möbel u. ganze
aufrangierte Einrich-
tungen. Otto Kammberg,
Waldstr. 27. (15027

Bekanntmachung.

Die Kob- (wilden) Kastanien aus den hdtischen Wäldern
und Sträßen werden zur Einammlung freigegeben.
Die eingesammelten Kastanien müssen bei den Sammel-
stellen: Kasseamt, Neugasse 8 oder

Wilhelm Schumann, Sedanstraße 3
hier abgeliefert werden; es werden für das kilo 10 J be-
zahlt. Der Verkauf an andere Stellen ist verboten. Ferner ist
bei dem Kasseamt Neugasse 8 eine Sammelstelle errichtet für:
Eicheln, Bucheckern und Reibereien (Früchte des Weibdorns).
Dafür werden bezahlt:

- Für 1 Kilo Eicheln 13 J
Für 1 Kilo Bucheckern 60 J
Für 1 Kilo Reibereien, gereinigt und getrocknet 20 J

Für die Hälfte der Menge der abgelieferten Bucheckern
kann auf Antrag später Mel empfangen werden.

Abnahmegzeit beim Kasseamt vormittags von 8-12 und
nachmittags von 3-5 Uhr.

Wiesbaden, den 24. September 1917. 2113
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat laut Bekanntmachung vom 12. Juli
1917 (Reichsgesetzblatt Seite 625) die Einziehung und die
Zurückziehung der Zweimarkstücke mit Ausnahme der in
der Form von Denkmünzen angeordneten Stücke zum 1. Januar
1918 mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Lan-
deskassen bis zum 1. Juli 1918 beschlossen.

Wiesbaden, den 18. September 1917. 572
Der k. u. k. Vize-Direktor. B. 1. a.